

# Wie gut Pilzwurzeln Baumsetzlingen tun

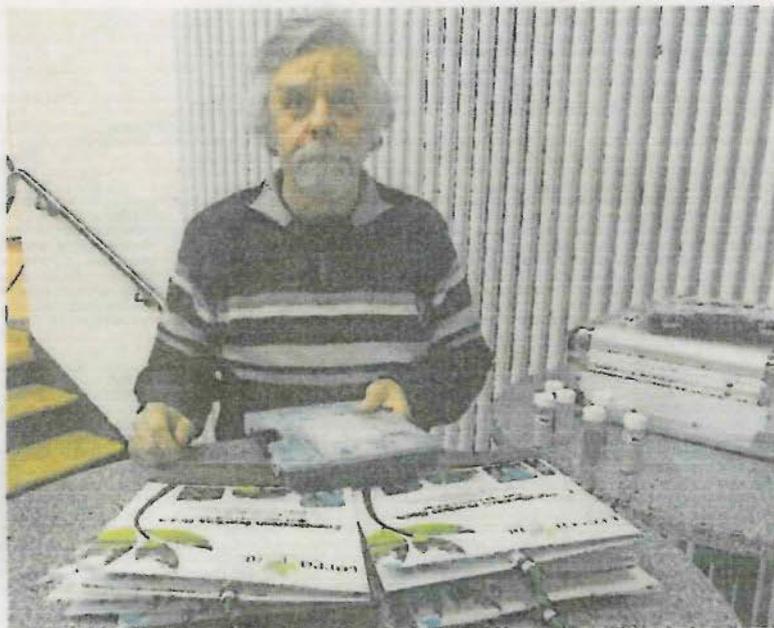
Baumwurzeln und Pilzgeflechte zusammenzubringen, führt zu einer Kombination, von der beide Seiten profitieren. In Judenbach erklärte ein Forstexperte Waldbesitzern, wie das geht.

Von Stefan Löffler

Sonneberg/Judenbach – Das Pilze Netzwerk sind, wissen wir nicht erst seit der jüngsten diesbezüglichen Ausstellung im Coburger Naturkundemuseum. Aber welche Auswirkungen sie für das Wachstum von Pflanzen, speziell von Baumsetzlingen, haben, dazu gab's jüngst viele Details und Beispiele bei der Jahreshauptversammlung der Forstbetriebsgemeinschaft (FBG) „Sonneberger Grenzland“ in Judenbach. Dort referierte mit Markus Koch (Asbach) vom Forstbetrieb Schmalkalden ein Experte hierfür über dieses Phänomen der Natur. Der seit den 80er Jahren in der Forstwirtschaft tätige Südthüringer, arbeitet seit 2008 mit Mykorrhiza. Mykorrhiza bezeichnet einfach eine Form der Symbiose – also der Vergesellschaftung von Individuen zweier unterschiedlicher Arten, die für beide Partner vorteilhaft ist – von Pilzen und Pflanzen bei dieser Symbiose ist ein Pilz mit dem Feinwurzelsystem einer Pflanze in Kontakt.

## Gut für Boden-Entgiftung

Koch begann damit, einige Mykorrhiza-Granulate mit Wasser zum Quellen anzusetzen. Mit Mykorrhiza zur Förderung des Wachstums von Baumsetzlingen wird vor allem auf



Markus Koch (Asbach) vom Forstbetrieb Schmalkalden bereitet das Ansetzen von Mykorrhiza-Granulaten mit Wasser vor.  
Fotos (2): Stefan Löffler

schweren, belasteten Böden gearbeitet, denn mittels dieser Symbiose kann man die Boden-Entgiftung befördern. In enger Kooperation mit mehreren Forschungseinrichtungen hat Koch vor allem auf Rekultivierungsflächen in ganz Thüringen Er-



Hier gehen das Wurzelwerk einer Kiefer und ein Pilz eine Symbiose ein.

fahrungen gesammelt. Mykorrhiza trägt zur Vergrößerung des Wurzelvolumens der Baumsetzlinge und zur verbesserten Wasserspeicherung bei. Ja, wie sich mittlerweile herausstellte, führt es sogar zu einer Kommunikation zwischen den Bäumen. Die Übertragungsgeschwindigkeit betrage hierbei etwa einen Zentimeter pro Sekunde, so Koch.

## Wie die Behandlung läuft

Im Wesentlichen verwende man drei unterschiedliche Mykorrhizen-Arten, so der Referent, und erläuterte sodann, welche von diesen für welche Baumart am günstigsten ist. In jedem Falle unterstützen sie das Wurzelwachstum und die Nährstoffaufnahme. Wichtig ist der unmittelbare Kontakt zwischen den Mykorrhizen und den Wurzeln der Bäumchen.

Dieser kann durch Eintauchen der Pflanzen in die gequollene Mykorrhiza-Lösung hergestellt werden. Man wendet aber auch Wurzelstäubung per Blasebalg an oder Spritze. Wie sich herausgestellt ist, seien bei bestimmten Baumarten zu 60 Prozent des nicht geimpften Setzlingsbestandes gefallen, bei geimpften Beständen lediglich zwei Prozent.

## Sehr kosteneffizient

Anhand der gequollenen Pilze verdeutlichte Koch seinen Zuhörern die Geo-Humus-Bildung bei Mykorrhiza-Einsatz. Oft reichen pro Hektar bereits ein bis anderthalb Gramm sie zu fördern. Die Behandlung mit Mykorrhiza führt also nicht zu viel effizienteren Beständen, sondern ist auch relativ preisgünstig. Auch die oft noch verwendeten Düngerspeicher für die Setzlinge liegen im Cent-Bereich, so der Referent.

Abschließend erläuterte Markus Koch den versammelten Privatwaldbesitzern noch, was Mykorrhiza-Konzentrate enthalten. Gefordert sei eine Menge von mindestens 100 Gramm Sporen pro Kilo. Mykorrhiza sozusammen mit effektiven Bodenlebensgemeinschaften zum Einsatz kommen. Jedenfalls handle es sich nicht um Produkte aus der industriellen Produktion, sondern um biologische Komponenten. Ein weiterer, nicht zu unterschätzender Vorteil: Sie seien in keinem Fall giftig, wirken also nicht veratmend. Lediglich Asthmatiker sollten bei ihrer Anwendung einen Maskenschutz tragen, empfahl der Forstexperte – ein teilweise über das Gelächern ständiges Publikum hinterlassen. Denn intensiv haben sich hierzulande bisher nur die wenigsten Waldbesitzer mit dem Einsatz von Mykorrhiza für ihre Wälder beschäftigt.